

werden soll. In dieser Curde kommt unter andern folgende Stelle vor: „Vor 200 und 100 Jahren konnte dieses Volk von dem evangelischen Glaubensgenossen in diesen Landen nicht mit den übrigen evangelischen deutschen Brüdern verehrt werden. Jetzt steht durch die fromme Weisheit und den milden Schutz erhabener Regenten aus dem ehrwürdigen Kaiserhause Habsburg Lothringen die evangelische Kirche ungefährdet, und durch die Gnade Sr. Majestät unsers jetzt regierenden Kaisers nicht bloß als eine geduldete, sondern als eine berechnete da, und es wird ihr auf das Bereitwilligste die Freie eines Freies eingegeben, das der Grundlage des öffentlich gesicherten Bestandes der evangelischen Kirche A. C. und ihrer Gleichberechtigung in den deutschen Bundesstaaten gilt.“ — Die Verzeichnung der evangelischen Kirche Oesterreichs als einer nicht bloß geduldeten, sondern berechtigten, gewinnt um so mehr Bedeutung, wenn man erwägt, daß selbe nicht bloß Privatmeinung, sondern der Ausdruck einer dem Monarchen untergeordneten und von ihm eingesetzten k. k. Behörde ist. Beide Kirchen Wiens werden zum Sonntag zu dieser Feier festlich geschmückt, und die Choräle: „Herr Gott Dich loben wir“ und das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ abgesungen werden.

— (W. Bl.) Ihre k. k. Majestäten und die übrigen Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses werden bis 6 Oct. in Ischl verweilen und dann nach Schönbrunn zurückkehren. Sr. Majestät der Kaiser werden jedoch in der Zwischenzeit auf einige Tage wegen höchst wichtiger Staatsgeschäfte nach Wien kommen und dann wieder nach Ischl zurückkehren. — Zum Empfange Sr. k. k. Hebr. des Erzherzogs Karl Ludwig werden in Ischl sowohl an der Grenze, als in Innsbruck großartige Vorbereitungen getroffen. Auch ein großes Festessen aus Landesmitteln wird stattfinden. Aufser 150 Ducaten für 12 große Bälle mit Fahnen werden 300 Thlr. zu eben so viel Nationalbällen unter zwei Schützen verteilt, die am Aufzuge Theil nehmen. Das Fest wird an Glanz und Reichthum Alles überreffen, was bis jetzt in Innsbruck gesehen wurde. Für minder demittelte Schützen aus der Ferne werden Quartiere bereit gehalten. — Die Reconvalensenz Sr. Kaiser. Hobeit des an der Cholera erkrankten Erzherzogs Heinrich schreitet in so erfreulicher Weise vorwärts, daß von heute ab keine Bullen mehr ausgeden werden.

Berlin, 20. September. (W. Bl.) Die Abreise des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel nach der Rheinproving ist auf den nächsten Sonnabend festgesetzt. Die Rückkehr wird mutmaßlich nach etwa 14 Tagen erfolgen. — Der lebhafteste Aufschwung, welchen in der letzten Zeit die Baukunst wieder genommen hat, hängt an, in anderen Zweigen der industriellen Thätigkeit einen Mangel an Arbeitskräften fühlbar zu machen. So wird namentlich aus der Provinz Schlessen berichtet, daß es in manchen Gegenden schwer hielt, Arbeiter zu bekommen, weil die Aussicht auf höhern Lohn dieselben in die Ferne gelockt hatte. Besonders stellte sich dieser Abgang an Arbeitskräften bei den Feldarbeitern heraus. Das Trübsalige dabei ist, daß es also den Handarbeitern und Tagelöhnern an Gelegenheit zur Beschäftigung nicht gefehlt hat, und daß dadurch die Wirkungen der gegenwärtigen Theuerung für diese Klasse bis jetzt erheblich gemildert worden sein dürften.

Koblenz, 18. September. Sr. königliche Hobeit der Prinz von Preussen reist heute Nachmittag mit Postpferden zu dem Manöver der Truppen in der Umgegend von Simmern ab; von da wird sich Sr. königliche Hobeit nach Mainz und Frankfurt a. M. zum Empfange Sr. Majestät des Königs begeben.

München, 18. September. Folgendes ist der Wortlaut der wichtigsten Paragraphen des in der gestrigen ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten von dem königlichen Staatsminister der Justiz eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes, die Gerichtsverfassung in den Landestheilen dieses Reichs betreffend:

Die collegiale Verfassung ist bei allen Landgerichten aufgehoben. — Bei jedem Landgerichte ist die Besorgung der Geschäfte der nicht-freigen Rechtspflege, einschließig des Hypothekensystems, einem mit dem Richteramt verbundenen Nebenbeamten als nächstgeschicktesten zur Übertragung. Bei den mit mehreren Nebenbeamten versehenen Landgerichten hat der Richtervorstand diesen Beamten zu bezeichnen. Dem steht jed. d. undnehmen, einzelne Aste der nicht-freigen Rechtspflege bei Verbin dung des im Allgemeinen hierfür bestimmten Beamten entweder selbst vorzunehmen, oder einem andern Nebenbeamten zu übertragen. — Die Übertragung anderer als der im Artikel 2, Abs. 1 erwähnten Geschäfte an den eben doleht bezeichneten Beamten kann — drin-ende Fälle ausgenommen — nur mit Genehmigung beider Kreisstellen und immer nur unbeschadet einer vollkommen genügenden

Beforgung der Geschäfte der nicht-freigen Rechtspflege stattfinden. — Die Ausfertigungen in Sachen der nicht-freigen Rechtspflege geschehen im Namen des Gerichts und in der bei denselben gemöhnlichen Form. Doch sind alle Ausfertigungen in Hypothekensachen von dem mit der Führung der Hypothekengeschäfte betrauten Beamten mit zu unterzeichnen, welchem auch die bezüglich dieser Geschäfte gesetzlich und instructionsgemäß bestehende Haftung und Dienstverantwortlichkeit obliegt. — Wenn über einen Act der nicht-freigen Rechtspflege in Rechtsstreit entsteht, so kann der Beamte, welcher den Act aufgenommen oder befehligt hat, bei Vermeidung der Richtigkeit keine richterliche Thätigkeit bezüglich jenes Rechtsstreites ausüben.

Hannover, 18. September. (H. C.) Ihre Majestäten der König und die Königin mit den königl. Kindern trafen diesen Nachmittag 2 Uhr mit zahlreichem Gefolge vom See- bade Nordern hier wieder ein. Höchstselben sind, da die Vollendung mehrerer Veränderungen im Residenzpalais an der Friedrichstraße noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, vorläufig im Palais Monbrillant abtreten. Wie es heißt, werden Ihre Majestäten der König und die Königin sich übermorgen auf einige Tage nach Celle begeben, um einem in der Nähe stattfindenden Artilleriemänöver beizuwohnen.

Koburg, 20. September. Das neueste Regierungsblatt veröffentlicht das Gesetz über die allgemeine Zwangsenteignung. Nach diesem besteht die Verpflichtung der Abtretung des Grundeigentums bei Anlegung, Erweiterung oder Veränderung von Land- und Bezirksstraßen, sowie Gemeindegängen, bei Erweiterung von Kirchen und öffentlichen Schul- und Armenhäusern, bei Erbauung von Gefängnissen, bei Erweiterung der Städte und Vergrößerung der Dörfer, beim Wiederaufbau zerstörter öffentlicher oder Privatgebäude, sowie bei Herstellung von Telegraphenleitungen und der zur Bezeichnung und Sicherstellung der Landesgrenze erforderlichen Mäule. In Bezug auf die Zwangsenteignung beim Bau von Eisenbahnen ist bereits früher ein Gesetz erlassen. Außerdem muß Grundeigentum noch zwangswelse abgetreten werden bei Herstellung und Erweiterung neuer Friedhöfe, öffentlicher Wasserleitungen, Canäle und Brücken, zum Schutz gegen Ueberschwemmungen und zur Regelung des Laufs der Flüsse und Bäche. — In Gotha sind die Mitglieder des Ausschusses des gemeinschaftlichen Landtags zusammengetreten, um das neue Conscriptionsgesetz, in welchem die Stellvertretung eingeführt werden soll, zu beraten. Dem Vernehmen nach soll letztere nicht angenommen werden. — Ihre Hobeit die regierende Herzogin Alexandrine ist vor einigen Tagen mit dem gesammten Hofe von Schloß Reinhardsbrunn nach dem Schloß Kalenberg zurückgekehrt, woselbst auch nach dem kurzen Ausflug nach Paris und Tiel Sr. Hobeit der Herzog wieder eintreffen werden, um dann während der kommenden Wintermonate im Schloß Ehrenburg hier wieder zu residiren.

Gotha, 19. September. Eine Verordnung der herzoglichen Landesregierung macht öffentlich bekannt, daß auch in unserm Lande in allen evangelischen Kirchen die dreihundertjährige Gedächtnisfeier des Augsburger Religionsfriedens mit aller Auszeichnung eines hohen Festtags beangehen werden soll. — Die vorgestern hier abgehaltene Generalversammlung der Actionäre der thüringischen Eisenbahngesellschaft hat durch ihre Beschlüsse (über die in Nr. 218 und Nr. 219 b. Bl. bereits berichtet worden ist) allgemeine Befriedigung in den weitesten Kreisen hervorgerufen, da nunmehr endlich der sichere Grund zur Errichtung der längst sehnlich ersehnten Wertrabahn gelegt ist. Es ist dieses Ergebnis der unter zweifelhaften Auspicien begonnenen Versammlung um so fruchtbarer zu begründen, als auch der neueste Versuch von Seiten einzelner Privatleute, die Wertrabahn mit eignen Mitteln zu bauen, als ein schicksalshagener betrachtet werden muß. Bekanntlich hatte eine Gesellschaft englischer und französischer Capitalisten bereits mit den betreffenden Staatsregierungen wegen des Baues der genannten Bahn contractirt, von ihnen die nöthige Concession erhalten und sogar eine Caution von 1/2 Mill. Francs hinterlegt, welche verfallen sollte, wenn die Unternehmer nicht bis zum 1. October d. J. den Bau thatsächlich in Angriff genommen haben würden. Bis jetzt ist von dieser Seite Nichts geschehen, was auf den Beginn des Bahnbaues auch nur entfernt schließen ließe, und man glaubt allgemein, daß die Fremden ihre Caution im Stiche lassen werden, — als einen sehr erwünschten, für die bedeutenden Kosten, welche die betreffenden Regierungen seit einer Reihe von Jahren auf das Project der Wertrabahn verwendet haben.

D Eisenach, 20. September. Wie hatten gestern Nacht zu unsern Gästen Ihre Majestäten den König und die Königin von Preussen. Ersterer kam gegen 1/9 Uhr von dem gestern abgehaltenen Manöver bei Worbis und letztere um

1/10 Uhr mitteltst Extrazug von Berlin, nahmen ihr Abtheilungsquartier im Gasthof zum „Halben Mond“ und wurden alda von unserm Großherzog und unserer Großherzogin, die zu diesem Zwecke von Wilhelmshof hieher kamen, begrüßt. Das hohe Gefolge des Königs bestand aus dem Flügeladjutanten Hauptmann v. Loyn, dem Generalleutnanten v. Schlegel und v. Wuffow, dem Cabinetsrath Hauke und dem Leibarzt Dr. Grimm, und das der Königin aus dem Oberhofmeister Graf v. Dönhoff, den Grafinnen v. Hake und v. Canig. — Beide Majestäten zogen sich bald nach dem Souper in ihre Gemächer zurück und setzten heute früh 7 Uhr, am Bahnhofe nochmals von unserm Großherzog begrüßt, ihre Reise nach Stolzenfels fort.

Meiningen, 20. September. Vor einigen Tagen trafen die höchsten Herrschaften von der Sommerresidenz Altenstein, wo dieselben den Sommer über verweilten, wieder hier ein. Sr. Hobeit der Erbprinz, sowie die Prinzessin Maria haben sich hierauf nach der Villa Carlotta in Italien begeben, da die Prinzessin infolge eines Gutachtens der Aerzte, behufs ihrer Wiedererholung, den Herbst und Winter über in einem milden Klima zubringen soll.

Paris, 18. September. Ehe ich damit beginne, über die heutige Tagesereignisse zu berichten, unterlasse ich nicht, Sie auf eine im heutigen „Moniteur“ abgedruckte Correspondenz aus Dresden aufmerksam zu machen. Ich thue dies um so lieber, als der Verfasser derselben sich mit Sachkenntnis und höchst anerkannter Unbefangenheit über sächsische Zustände und Anzulegenheiten ausspricht, eine Erscheinung, die um so angenehmer berührt, als die Organe des Auslandes weder alle noch zu allen Zeiten in ihrer, deutschen Staaten gegenüber beobachteten Haltung jene Eigenschaften an den Tag legen. Um aus französische Zustände überzugehen, so stellt sich, abgesehen von der Menge der Entscheidungs harrender, politischer Fragen, die Ernährungsfrage tödlich ungesünder und lauter in den Vordergrund. Die Regierung, man weiß es und vertraut darauf, wird thun, was sie irgend vermag, das Uebel zu lindern, nicht nur aus höhern, politischen Rücksichten, sondern auch aus Humanität; indessen, es läßt sich nicht verkennen, ihre Aufgabe ist eine sehr schwierige, und die Lage einzelner Provinzialbehörden wird, je nach Maßgabe des Streigens der Preise noch eine sehr heikle werden können, denn es ist eine Thatsache, daß die Zahl der Drischasten, in denen wegen Brodtbeuerung Unordnungen vorgekommen sind, noch immer nicht abnimmt. In Loon hat man in diesen Tagen aus gleichem Grunde zahlreiche Verhaftungen vornehmen müssen. Ein Gerücht, für dessen Richtigkeit sich jedoch noch nicht einsehen läßt, versichert, daß die Herren Rothschild und Perere vom Kaiser eingeladen worden seien, im Auslande beträchtliche Getreideanfäufe zu machen. Der Name der Herren Perere, welche bekanntlich an der Spitze des Credit mobilier stehen, giebt mir Veranlassung, auf die mancherlei Gerüchte hinzuweisen, welche die angehenden Seiten der kaiserlichen Regierung bedächtigte größere Beeinflussung dieses Creditinstituts betreffen (s. u.). — General Canrobert ist seit zwei Tagen in Paris zurück. Der Kaiser hat den General aus dem Süden Frankreichs, wo er bei seiner Familie weilte, besonders nach Paris rufen lassen und hat bereits mehrere Unterredungen mit ihm gehabt. Man vermuthet, daß dieselben den italienischen Zuständen und deren Behandlung gelten. Ein Artikel des „Siecle“ ist, was diese Angelegenheiten und die gepredigte „Umgestaltung der Karte von Europa“ betrifft, in mehr als einer Richtung nicht ohne Interesse.

— 18. September. Der „Moniteur“ enthält eine nicht unbedeutende Anzahl von Beförderungen im Marinecorp, sonst nichts von allgemeiner Bedeutung.

— Dem „Nord“ schreibt man: Herr Isaac Perere soll plötzlich aus Wien wieder hier angekommen sein und zwar infolge der behufs Reorganisation des Credit mobilier beabsichtigten Maßregeln. (Diese Ankunft bedarf noch der Bestätigung, da die Wiener Blätter, welche des genannten Herrn öfter gedachten, dessen Abreise noch nicht gemeldet haben. D. Red.) — Im Pariser Münzhotel sind im Jahre 1854 ausgeprägt worden: 526,528,000 Fr. in Gold, 2,123,857 Fr. in Silber und 2,860,963 Fr. in Bronze.

Marseille, 20. September. (L. D. d. C. B.) Der Dampfer „Telegraph“ ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe hat die Krim am 10. d. M. verlassen und bringt den Bericht des Generals Simpson, während der Bericht des Marschalls Péissier noch nicht mit eingegangen ist. Nach den Mittheilungen, welche derselbe Dampfer über-

Jahr väter zu Napoleon als Ordonnanzofficier, blieb immer höher und höher, bekam den Adel und viele Orden, und so ward aus ihm nach und nach der berühmte Marschall Kellermann!

Allgemeines Erlaunen!
Der Schreyel läßt fort: „Nun kann ich doch Jeder an den Financien abhählen Folgendes: Hüte der elende Kesseltisch den Selbstverleumdungen nicht den Westmeister verkauft, so wäre ich auf einem andern Hof dem Kaiser ganz orrenlich bis Standinaren vorzutreten, und da hätte der Bonaparte beim Umspannen natürlich mit Dornen besetzt, was er eine Station fräter dem Keller saar, denn ich sah noch viel martialischer aus und war noch viel besser bewaffnet, als der Keller.“

„Alto war ich der Kellermann geworden! — Na, das ist doch klar?“ (Dort, folgt.)

* Des afrikanischen Reisenden Heinrich Barth Rückkehr hat K. Andreo Wolf zu einem mit eben so viel Wärme als scharfer Sachkenntnis geschriebenen Artikel in der „Kölnen Zeitg.“ gegeben, worin er in gedrängter historischer Uebersicht zusammenfaßt, was Barth für die Wissenschaft und für die Erforschung Afrikas geleistet und was ihm der Handelsverkehr verdankt? — Inwiefern wird den lebendig unentwickelten, sachlichen Inhalt des Aufsatzes der Recension entzogen, möge nur Folgendes daraus hier eine Stelle finden:
„Dah der europäische Reisende im innern Afrika vom Fieber hinweggegriffen werde, ist die Regel; es gilt als seltene Ausnahme, wenn einer sein nachdes Leben aus den tausend und aber tausend Gefahren rettet.“

„Heinrich Barth hat dieses Glück gehabt; ihm war ein

besseres Loos beschieden, als den Weissen, welche vor ihm das löbliche Wagniß unternahmen, in die unerforschten Regionen eines Erdtheiles einzudringen, aus welchem auch zu uns noch heute, wie einst zu den Griechen und Römern, immer neue und überraschende Kunde gelangt. Was für ein hoher Grad von Muth und Geduldskraft gebort dazu, beinahe sechs Jahre lang im tiefen Sudan, unter tropischen Regenschauern und den senkrechten Strahlen einer afrikanischen Sonne anzuharren! Nur der heilige Eifer für die Wissenschaft kann diese Stärke verleihen. Wir wollen die Heldenthat, welche an der Spitze von Herrn große Kriegskrieger verübt, nicht verkümmern; aber was bedeutet selbst unter den schlimmsten Verhältnissen die Hastenungen des Soldaten, auch des müthigsten und tapfersten, gegen die Strapazen eines Wannes, der über ein halbes Jahr in Afrika Sonnenengluth und Ketselqualm wandert? Heinrich Barth hat ganz andere Gefahren bestehen müssen, als zum Beispiel die Franzosen auf ihrem Rückzuge von Koclan oder die Verdammten vor Sebastopol. Er hat Jahr auf Jahr tagtäglich sich zu wehren abati gegen Fieber und Hitze, gegen Wörerer und Hanatiker, gegen Bettelnöth und Räufte. Aber dieser General der Wissenschaft hat alle Kämpfe siegreich durchgeföhrt, auch in vollkommen hoffnungsloser Lage nie den Muth und die feste Zuversicht verloren, so schwer gedrückt auch oftmals sein Gemüth war. Selbst wenn er sich argunam an sah, mit der Hinte im Arm zu schlafen, wenn er wußte, daß er ein Dolch für ihn geschliffen war, und als er, von seinen Dienern verlassen, sich völliger Entblöpfung preisgegeben sah, blieb er tapfer, geistkräftig, unverwundlich standhaft und in wahrhaft rührendem Goutvertrauen in seinen Augenblick von ihm gewunden. So fand er mehr als tausend Meilen von Deutschland entfernt, in Regionen, die vor ihm noch keines Europäers Fuß betret

welche für uns seither mit tiefer Umacht bedeckt waren. In dieses Dunkel hat der deutsche Reisende helles Licht geworfen.

„Mit angällicher Spannung hat die gebildete Welt jede Nachricht aufgenommen, welche von Barth, Dornweg und Vogel aus dem innern Afrika nach Europa gelangte; die Theilnahme an dem Schicksale der müthigen Reisenden war und ist so lebhaft, wie sie nur je zu Wungo Bart's Zeiten gewesen, und das Interesse an den Entdeckungen in dem „schwarzen Erdtheile“ reart als je zuvor. Die leider wahrer Nachrich vom Tode Dornwegs, wie das gewisse falsche Gerücht von dem traurigen Ausgange Barth's erweckten überall und insbesondere bei und in Deutschland die tiefste Trauer. Aber in diesen Tagen ging wie ein Lauffeuer die frohe Kunde von Mund zu Mund: „Barth ist in Marseille angelangt!“ Die Freude ist größer denn damals, als wir sein Zusammentreffen mit Vogel erfuhren, dem hoffentlich auch eine glückliche Rückkehr beschieden ist.

An Anerkennungen, welche Barth sich wünschte, während er allein und verlassen auf dem Krankenlager im Quarantäne schmachtete, fehlt es ihm nicht. Alle Welt preist seinen Muth, erkennt an, welche unschätzbare Verdienste unser großer Landmann der Wissenschaft geleistet hat, und willig wird man zugeben, daß kein anderer Reisender, gleichviel, welches Jahrhunderts, ihn übertrage. Er wird unter den Ersten genannt werden, so lange es eine Literatur und eine Erdkunde giebt.

Barth hat den Ruhm des deutschen Namens erhöht, er ist eine Ehre und ein Stolz für das Vaterland, und unsre Nation läßt es an Anerkennung sich erlich nicht fehlen.“